Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für Jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da die Mehrzahl aller Anfragen ebenfalls ausschließlich für Lesbesitz wohl jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers erfordert. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Rückporto beizufügen, Briefe werden mit 20 Pfg. frankiert, Karten mit 10 Pfg. frankiert. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind einzelnes Portoanteile, als Fragen zu setzen, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen beantwortet, in Briefsachen aber in Privatgesetzen, wie sich nicht dem Nähmen unseres Blattes ansetzen, eine Antwort nicht erteilt werden.

Frage Nr. 1. Mein Pferd reibt sich öfter an der Wand den Schweif, der offene, wunde, entzündete Stellen aufweist. Was kann ich dagegen tun? R. S. in M.

Antwort: Reinigen Sie den ganzen Schweif gründlich mit Seife und trocknen Sie mit einem reinen Tuch die wunden Stellen gut ab. Die verfilzten Haare sind am Grunde vorher abzuschneiden, die nässenden Stellen mit Jodjodtinktur zu bestreuen oder mit 5prozentiger Höllensteinlösung zu bepinseln, die bei heilen Stellen allerdings braune Flecke verursacht, die nach und nach wieder verschwinden. Die Heilung nimmt mehr längere Zeit in Anspruch. Bet.

Frage Nr. 2. In meiner Ackerbauwirtschaft füttere ich Grünmaisknieweich, Spelmaisen, Wertreiber, Leinmehl, Weizenschalen, Schlämmkreide, gemischt, 4 bis 3 Pfund pro Tag und Kopf, und für nicht tragende Kühe extra 3 Pfund Baumwollsamen, Stroh und Grünkleie, soviel zur Verfügung steht. Ist diese Zusammenstellung richtig, und macht sich wohl diese Fütterung bei der jetzigen Lage bezahlt? Kann man auch Fleisch- und Fischmehl geben und wieviel? A. S. in S.

Antwort: Die vorhandenen Futtermittel haben folgenden Nährwert:

	Verdaul. Eiweiß	Stärke
Erdmuskitchen	40 %	75 %
Spelmaisen	36 %	80 %
Leinmehl	20 %	110 %
Weizenschalen	10 %	40 %
Getreide. Wertreiber	15 %	50 %

Bei gleichmäßiger Mischung hätte das Futter im Durchschnitt einen Gehalt von 24 % Eiweiß und 71 % Stärkewert. 5 Pfd. dieser Mischung enthielten demnach 540 g Eiweiß und 1600 g Stärkewert. 1 Ztr. Grünkleie enthält 1200 bis 1500 g Eiweiß und etwa 4500 g Stärkewert, das macht zusammen 1740 bis 2000 g Eiweiß und 6100 g Stärkewert, dazu kommt noch etwas Futterstroh, wodurch der Stärkewert noch erhöht wird. Die Kuh braucht zur Erhaltung ihres Lebens 300 g Eiweiß und 3 kg Stärkewert. Zur Erzeugung von 1 Liter Milch sind nötig 50 g Eiweiß und 200 g Stärkewert. Aus den vorhandenen 1700 g Eiweiß muß eine gute Kuh 26 Liter Milch erzeugen können. Die Kühe werden also gut und reichlich ernährt. Ich möchte vorschlagen, den Kühen, die unter 18 Liter Milch geben, das Kraftfutter in Form von Erdmuskuchen, Spelmaisen und Leinmehl zu entziehen und ihnen neben den Grünkleie und Futterstroh höchstens noch Weizenschalen und Wertreiber zu geben, da diese Futtermittel die billigsten sind. Kühe, die über 20 Liter Milch geben, erhalten so viel Futter, wie sie nur irgend fressen wollen, insbesondere werden diesen Kühen die Kraftfuttermengen, die den weniger ergiebigen Tieren entzogen sind, extra zugegeben. Kühe mit Leistung über 20 Liter machen ihr Futter auf jeden Fall bezahlt. Eine Rentabilitätsberechnung für sämtliche Tiere zu machen, ist unmöglich, da in der Frage Angaben über Milchpreis, Fleischverwertung und die Kosten der angekauften Tiere fehlen. Fleisch- und insbesondere Fischmehl sind sehr hochwertige Futtermittel und können Tieren mit guter Milchleistung wohl zugegeben werden. Diese Futtermittel müssen zunächst nur vorsichtig gegeben werden, da nicht alle Kühe sie fressen wollen. Dr. D. C.

Frage Nr. 3. Mein Schwein, vier Monate alt, hat dünne, lange Würmer und tritt auf dem Hinten Vorderfuß nicht auf. Was ist dagegen zu tun? H. in Sch.

Antwort: Das Tier leidet an Reißen. Halten Sie das Schwein sehr warm (keinen Zementfußboden!), geben Sie reichliche und trockene Streu. Umhüllen Sie das erkrankte Bein warm und reiben Sie es mit Franzbranntwein ein. Was die Würmer anlangt, so handelt es sich der Beschreibung nach um Spulwürmer, die u. a. durch 10 g Rijmusjamen mit rohen Kartoffeln vertrieben werden können. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 4. Wie lange reift Heu wenig. Wenn ich die Milch koche, gibt sie Käse. Was kann ich dagegen tun? G. F. in P.

Antwort: Reifen Sie den Heu in der Hege ein und wenden Sie ihn nicht wiederholt, ist sie vorn hochzustellen. Geben Sie zweimal täglich je 1 Teelöffel voll verdünnter Salzsäure in einer Tasse Pfefferminztee, vor und jeden Futter etwas Kochsalz. Die Milch ist sofort nach dem Melken stark abzukühlen, und ist dann auf ein Eiter Milch ein halbes Gramm geeignetes Soda zu geben. Prakt. Tierarzt Dr. R.

Frage Nr. 5. Wein vierjähriger gut dreifärbiger Schäferhund will nicht allein zu Hause bleiben. Er springt dann auf die Betten, Bank und bellt, daß die ganze Nachbarschaft gestört wird. Wie kann ich ihm das Bellen abgewöhnen? O. M. in B.

Antwort: Ihr junger Schäferhund ist ein großer Feigling, der vor Furcht heult, wenn er allein ist. Viel Hoffnung, ihn von dieser Unzugend zu heilen, besteht nicht. Versuchen können Sie vorsuchen, dem Tiere die Einsamkeit dadurch erträglich zu machen, daß Sie einen Gesellschafter Hund oder Katze oder einen von „herrchen" bemutzten Gegenstand zu Hause lassen. Bet.

Frage Nr. 6. Meine Katze hat seit sechs Wochen den Durchfall, manchmal geht der Kot nur tropfenweise ab, die Hagen sind zeitweise bis zur Hälfte mit einer harten Masse bedeckt. Was kann ich dagegen tun? M. R. in C.

Antwort: Geben Sie Ihrer Katze zunächst ein geistiges Abführmittel (sicher wirkt Rijmusöl) ein, um den Darm zu reinigen, darauf mehrmals am Tage eine halbe Tannalbin-Tablette, in Fleisch gestillt. Die harte Masse sich über den Augapfel schiebt, ist die sogenannte Nickhaut, die manchmal abnorm vergrößert ist und vom Tierarzt durch eine kleine, ungefährliche Operation beseitigt werden kann. Bet.

Frage Nr. 7. Meine Hühner bekommen am Kamm einen weißen Fleck, der größer wird. Was kann man dagegen tun? M. R. in M.

Antwort: Es handelt sich jedenfalls um Kammgrind. Reiben Sie die Kämme usw. mit Vermiceterfalbe ein. Ein gutes, aber nicht ungefährliches Mittel ist auch Karbolwasser. Kammgrind steckt sehr an. Desinfizieren Sie die Ställe mit Kalkmilch und Celkofresol. Kl.

Frage Nr. 8. Wie kann ich auf meiner jährlich gut gedüngten und vor einigen Jahren bearbeiteten Wiese Disteln vernichten? R. M. in A.

Antwort: Die Disteln sind als Wurzelunkräuter wegen ihrer tiefliegenden Wurzelstöcke sehr schwer und nur bei Kulturen zu vertilgen. Es müssen mindestens dreimal im Jahre die oberirdischen Triebe bereits zu Beginn des Frühjahrs hätten Sie es besser — und müssen — abgehackt oder besser noch ausgegraben werden, wozu man starke wildeberne Handhacke anzieht. Je tiefer man die Triebe am Stiebe abgeschnitten hat, desto besser ist es. Deshalb ist auch das weit empfehlenswertere Ausgleichen der langen, unterirdischen Triebe bei Kulturen sehr viel wirksamer. Es ist das dasjenige Bekämpfungsverfahren, das noch am allermeisten anzuraten ist. Eine drei Jahre ununterbrochen fortgesetzte beharrliche Behandlung bringt tatsächlich die meisten Wurzelstöcke zum Absterben. Mit chemischen Mitteln, von denen Kainit und Ätzkalk in Betracht kommen, hat man bis jetzt wenig erreicht. Schließlich sind auf allen Rainen, Triften und Weiden die unentrangelten Distelstöcke in weiter Umgebung abzumähen, damit ein neuer Anflug von Disteln verhütet wird. Dr. W.

Frage Nr. 9. Darf man nach dem Legen der Kartoffeln Lupinen hineinsäen, um sie im Herbst untzupflügen? Es soll Roggen folgen. M. R. in J.

Antwort: Wenn die Kartoffeln nicht behäufelt werden, was auf leichtem Sandboden stattfindet sein kann, kann eine Einsaat von Lupinen versuchsweise angebracht sein. Viel wird jedenfalls bei dieser Einsaat meistens nicht gewonnen. Dem Zweck, einzelnen diese Pflanzen sich gegenseitig das notwendige Licht und die Nahrung, und zum andern verbietet solche Einsaat eine gründliche Vorarbeit und Umbrauchfreihaltung des Kartoffelfeldes. Wenn man Roggen folgen lassen will, muß eine früh reifende Kartoffelsorte gemählt werden, damit sogleich das Land nach deren Abernung zur Saat bestellt werden kann, denn Roggen verlangt durchaus gutes Land. Auf zu frischem Acker wimmert er häufig nur zu. Dr. Ws.

Frage Nr. 10. Meine Kirsch- und Pflaumenbäume, die gutes Holz treiben, zeigen nach jedem Winter aufwellend viel trockene Äste. Wie kann Abhilfe geschafft werden? H. G. in H.

Antwort: Die Ursachen des Absterbens der Zweige können verschieden sein. Bei zu dichtem Stande der Bäume, zumal die Kronen noch sehr dicht sind, ist das Absterben einer alte Erscheinung. Ausbauen zu dicht stehender Bäume und langsames Ausschicken zu dichter Kronen schafft hier Abhilfe. Weiter können Spätnistäfer in Frage. Zu erkennen sind diese an den Fraßgängen der Larven unter der Rinde. Gegenmittel sind hier Abschneiden und Verbrennen der trockenen oder halbtrockenen Äste. Sollte der Käfer dort sehr verbreitet sein, so käme das Verlegen von Fallen, der selben Obstart, welches im Winter geschnitten ist, in Frage. Endlich kann das Absterben auch durch pilzliche Parasiten verursacht werden. Auch hier kommt Abschneiden und Verbrennen der befallenen Äste in Frage. Die Schädlingsfluchen an den Bäumen und in allen Fällen mit Teer zu bestreichen. Als Vorbeugung aller Schädlinge ist folgendes zu beachten: Weiter und kräftiger Stand, gute Bodenbindung und bei großer Trockenheit, so weit es möglich ist, kräftige Bewässerung. Rz.

Frage Nr. 11. Die Erdbeeren meines Nachbarn blühten acht Tage früher als meine. Lag die Schuld wohl daran, daß seine Pflanzen mit Schweinejauche goß? Sie stehen in Reihen, 50 und 70 cm entfernt, von Busch zu Busch 30 cm. Im Winter hatte ich Gerstenmist gegeben. K. H. in S.

Antwort: Der Grund des späteren Blühens Ihrer Erdbeeren gegenüber denen des Nachbarn liegt bestimmt darin, daß dieser im Winter mit Dünger belegt haben, außerdem mit Schweinejauche düngten. Infolgedessen hat sich Ihr Boden später erwärmt. Bestimmtheit könnte nur die enge Pflanzung in der Reihe werden. Statt 30 cm Entfernung müßten es 40 bis 50 cm sein. Die übrigen Ihre Behandlung die richtige. Es kommt nicht auf die frühe Blüte an, sondern auf eine Blüte, die vom gesunden und kräftigen Boden hervorgerufen wird, nur solche bringt reichliche und gute Früchte. Rz.

Frage Nr. 12. a) Mir werden in jedem Jahre von meinen eingewachten grünen Erbsen und Spargel massenweise Läuse. Was läßt sich dagegen tun? — b) Wie kann ich Kellerschnecken vernichten? E. M. in Z.

Antwort: Zu a) Wenn die beim Einmachen ihrer Spargel und Erbsen nach Vorschriften genau befolgt haben, liegt das Gemüse nicht gleich darauf, daß das Gemüse nicht ganz frisch waren, als es eingemacht wurde. Dies ist aber von größter Wichtigkeit. Dann ist zu beachten, daß die Schoten nicht auf frisch gedüngtem Boden wachsen. Ferner möchten wir empfehlen, das Wasser zum Einweichen einmal einem anderen Brunnen zu entnehmen. Wir hatten damit schon gute Erfolge zu verzeichnen. — Zu b) Kellerschnecken können sie restlos vertilgen, indem Sie Gifteier, kürzlich gelegte Eier, in einen Keller dick aufschütten. Da diese Stoffe den Schnecken viel Feuchtigkeit entziehen, müssen sie sterben. Wenn keine Schnecken mehr bemerkt werden, entfernt man die eingemachten Mittel. Am Schluß ist es, alles einzugraben, damit die Hühner durch Aufpicken der scharfen Stoffe keinen Schaden leiden. E. Sch.

Der praktische Landwirt in Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder a. d. Nordbahn

35. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm. Druck: J. Neumann, Neubamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) — **1926**

Ueber die Bekämpfung des Sumpfschachtelhalms (Duwocks) durch Düngung.

Von Gartenbaumeister Gorbe. (Mit 2 Abbildungen.)

Infolge seiner weiten unterirdischen Verzweigung ist dem Sumpfschachtelhalm (Duwock), (equisetum palustre), den uns Abbildung 1 zeigt, schwer beizukommen. Entwässerungen lassen sich bis zu der Tiefe, in der sich die unterirdischen Ausläufer befinden, nicht anlegen. Das vorteilhafteste ist immer noch, den Grundwuchs durch eine entsprechende Düngung herartig zu fördern, daß der Sumpfschachtelhalm in der Masse der guten Gräser, besonders der stark beschattenden Obergräser, mehr und mehr zurücktritt und somit auch weniger dem Vieh zu schaden vermag. Denn der Sumpfschachtelhalm ist besonders für Rinder ein gesundheitliches Gift, während der Ackerschachtelhalm (equisetum arvense) Abbildung 2, nicht giftig ist.

Zur starken Entwicklung der Ober- und Untergräser ist aber nächst einer grundlegenden Kaliphosphatdüngung die Stickstoffdüngung durchzuführen. Wir haben in den künstlichen Düngemitteln eine mächtige Handhabe, das Wachstum aller Gräser, die stets die Hauptmasse der Grasnarbe bilden, zu fördern. Da die meisten Wiesenböden mehr oder weniger sauer reagieren, wird man darauf Rücksicht nehmen und beschaffen in erster Linie die physiologisch alkalisch reagierenden Düngemittel hervorzugen, wie Thomasmehl und die Salpeterarten. Daß man tatsächlich in der angedeuteten Weise dem Duwock beikommen kann, dafür besitzen wir vorzügliche Beweise aus der Praxis. So berichtet ein Großbesitzer aus Schlesswig-Holstein ungefähr folgendes:

„Ich kaufte meinen Besitz auf dem alten 18 ha Dorfwoodland im Jahre 1913. Als im Frühjahr die Kühe, die im Stall 80 Liter Milch gaben, einige Tage auf der Duwockwiese hätten hatten, fand die Milchmenge innerhalb einer Woche auf die Hälfte der früheren Menge. Dabei flogen die Flanken, und die Tiere waren offensichtlich krank geworden. Die Tiere wurden von der Weide entfernt, worauf sich ihr Zustand wieder besserte. Dann versuchte ich, den Duwock durch starke Düngung unschädlich zu machen. Es wurden auf den Morgen in jedem Jahre 3 Zentner Thomasmehl und ebensoviel Kainit ausgestreut und dazu wurde noch, soweit das möglich war, Stalldung gegeben. Sechs Jahre wurde das Land in dieser Weise behandelt. Der Pflanzenbestand entwickelte sich in üppiger Weise, und der Duwock trat in ihm immer mehr und mehr zurück. Es konnte jetzt das Vieh den ganzen Sommer hindurch ohne irgendwelchen Schaden grasen. Die Kühe nahmen gut auf, besonders sich in gutem Zustande und gaben wieder viel Milch. Der Duwock war somit ganz unschädlich geworden. Es kann daher allen Landwirten, deren Grünlandflächen mit Duwock übervuchert sind, geraten werden, in gleicher Weise gegen diese Schadpflanze vorzugehen. Ein Gegenversuch für die Wirkung dieser Maßnahmen führten die Nachkommen, die gleichfalls viel mit Duwock behaftendes Land besaßen, aber nicht anderes dagegen taten, als ab und zu einmal das Land etwas mit Stallmist zu überdüngen. Deren Kühe gaben schließlich fast gar keine Milch mehr, dabei waren die Tiere entsetzlich mager und anscheinend auch nicht gesund."

Wenn solche wertvollen Erfahrungen mit der Bekämpfung des Sumpfschachtelhalms in der Praxis gemacht werden, so sollten daraus die nötigen Schlußfolgerungen gezogen und in ähnlicher Weise gegen den Duwock vorgegangen werden. Auch von anderer Seite ist erprobt und bestätigt worden, daß wir durch eine reichliche Düngung mit Thomasmehl, Kainit und Salpeter ein recht vorzügliches Bekämpfungsmittel gegen diese Schadpflanze haben, die mit in anderer Weise doch nicht beikommen kann. Wenigstens nicht draußen auf der Wiese oder Weide.

Wir können schließlich auch den Duwock noch dermaßen im Heubest unschädlich machen, dadurch, daß man das bisherige Heu durch ordentlich durchsäuegen läßt und es immer erst aufgeschüttet, wenn das übrige Heumerval verwuchert worden ist. Das Duwockgift, das Equisetin, das in der grünen Pflanze in geschrieben weiß, kann durch Erwärmen der trockenen Pflanze unschädlich gemacht werden, denn es ist durch Hitze leicht zerstörbar. Natürlich darf die Erwärmung des Heues nicht so stark sein, daß es zur Entflammung kommt.

Es kommt jetzt der Grünlandwirt, der heute, mit Duwock durchseuchte Flächen besitzt, dieses nicht mehr zu fürchten. Durch richtige starke Düngung, Grünnutzung im Spätsommer und längere Aufbewahrung des Heues, hat er ein Mittel in der Hand, den Duwock unschädlich zu machen.

Abbildung 1. Sumpfschachtelhalm.
A Unfruchtbarer Sproß, BC Fruchttragender Sproß, D mit beginnender Begrünung.

Abbildung 2. Ackerschachtelhalm.
1 Unfruchtbarer Sproß, 1a Fruchtbarer Sproß (Aehre).

Taubenfutterhaus.

Von W. Kleffner.

Mit Abbildung auf der 2. Seite.

Wer gesehen hat, wie oft die Tauben auf dem Gutshofe zwischen dem anderen Geflügel im Futter herumkommen und wieviel Körnerfutter sie dabei verwerfen, wird bei nassem Wetter verkommt, mit gewiß davon überzeugt sein, daß ein Taubenfutterhaus, wie umseitige Abbildung es zeigt, gute Dienste leistet. Das Haus ist so einfach, daß es jeder Gutshelfmacher leicht anfertigen kann. Die Höhe des Hauses beträgt 2,5 bis 3 m. Diese Höhe ist nötig, damit die Hühner fernbleiben, was bei geringerer Höhe nicht der Fall sein würde. Die Größe

hängt von der Anzahl der Tauben ab; doch baue man es nicht zu klein, also etwa 1,5×2,5 m. Auch jede andere Form ist praktisch. Das Dach ist abnehmbar, der darunter befindliche Futterkasten ausgeräumt, damit gut gereinigt werden kann. Die Umbretter stehen weit vor und ermöglichen den Tauben das Aufsitzen. An irgendeiner Seite ist ein Trinkgefäß angebracht. Man kann ein solches leicht als Schüttrinne (siehe Abbildung) herstellen. Das etwas überstehende Dach schützt den Inhalt, das Futter und die Tauben vor Regen. Die Unkosten sind gering; die Herstellung ist einfach.

Der Scheidenausfluß bei Kühen und seine Heilung.

Von Dr. Hilfreich.

Bei einer großen Anzahl von Kühen bemerkt der aufmerksame Beobachter Ausfluß aus der Scheide. Die Wirksamkeit der Besamungsmittel bei behafteten Tiere ist frei von eigentlichen Krankheitserscheinungen, also gelund oder doch nur

Taubenfutterhaus.

äußerst geringgradig krank. Aber ein häßlicher Zeiger ist Ausfluß, wenn er einigermaßen reichlich ist, doch immer; unter Umständen ist er sogar ein Zeichen schwerer Erkrankung. Über die Zulässigkeit und Brauchbarkeit, welche mit Scheidenausfluß einhergehen, will der tierärztliche Ratgeber der Redaktion dieser wohl verbreiteten Zeitung heute Belehrungen geben, weil in der letzten Zeit wiederholt die Frage an den Briefkasten gerichtet ist: Welches Heilmittel ist gegen Scheidenausfluß anzuwenden?

Wer so fragt, beweist, daß er keine Kenntnis von den Ursachen dieses Leidens hat. Wir, die wir belehrt sind, nur zuverlässigen Rat zu erteilen und die wir unsere Leser nicht mit zu Schaden führenden unschädlicher, aber unwirksamer Heilmittel abzufpeisen pflegen, befinden uns solchen Fragestellern gegenüber oftmals in Verlegenheit und können ihnen in vielen Fällen beim besten Willen nicht helfen. Die Anfragen sind meist so unvollständig, daß wir nicht feststellen können, woh die Ursache des krankhaften Ausflusses ist. Wenn wir aber eine Krankheit heilen wollen, so müssen wir ihr auf den Grund gehen und zunächst ihre Ursachen ermitteln.

Die Ursachen von Ausflüssen aus der Scheide sind sehr verschiedene. Nicht krankhaft ist der schleimige Ausfluß kurz vor oder nach der regelrecht verlaufenden Geburt; nach dem Gebären kann dieser Ausfluß eine Zeitlang auch gelblich, dickflüssig und schmutzig-blutfärbig sein. Bei dem Tiere, welches erst vor kurzem geboren hat oder nahe am Gebären ist, sind die Schamlippen geschwollen, und die Schleimhaut der Scheide, welche sonst blaßrot aussieht, ist stärker gerötet.

Die häufigsten und wichtigsten zu Scheidenausfluß Veranlassung gebenden Krankheiten sind folgende:

1. Der einfache Gebärmutter- und Scheidenkatarrh.

Bei dieser Krankheit ist der Ausfluß wässerig oder schleimig, gelegentlich mit Blutgehalt, geschaum und die Innenfläche der Schenkel.

Ein einfacher Gebärmutter- und Scheidenkatarrh entsteht gewöhnlich infolge eines schweren Geburtsvorganges, Fingerdruck und ungeschickt geübtem Nachgeburt. Gefährlich wird diese Krankheit nur dann, wenn das Allgemeinbefinden der Tiere gestört ist. In solchen Fälle wird schleunigst ein Tierarzt zu Rate gezogen werden.

Die Behandlung besteht in Einspritzungen von lauwarmem Wasser, täglich mit bis dreimal. Diese Einspritzungen sind in der Weise vorzunehmen, daß man das freie Ende eines etwa ein Meter langen, fingerdicken Gummischlauches, an dem ein Blechtrichter von genügender Größe befestigt ist, in die Scheide einführt, dieselbe etwas anhebt, und den ganzen Inhalt des Trichters in die Höhe hebt und von einem Gehilfen, welcher nötigenfalls auf einem Schemel steht, die Flüssigkeit (etwa 4 bis 5 Liter) in den emporgehobenen Trichter mit einem Zuge eingießen läßt.

2. Der anfeuchende Scheidenkatarrh.

Diese hartnäckige und in manchen Gegenden ungemein verbreitete Krankheit entsteht durch Übertragung eines Ansteckungsstoffes beim Besprungen der Kühe. Gewöhnlich zeigen die mit diesem Leiden behafteten Kühe keine schweren Krankheitserscheinungen. Der Ausfluß unterscheidet sich nicht von demjenigen bei dem einfachen Gebärmutterkatarrh. Die Krankheit führt leider sehr häufig dazu, daß die betreffenden Kühe nicht aufnehmen. Es wäre wünschenswert, wenn sie in ähnlicher Weise wie andere Seuchen polizeilich bekämpft würde. Bei verhältnismäßigen Erscheinungen ist ein Tierarzt zuzuziehen. Nur dieser vermag die Krankheit richtig zu erkennen.

3. Die jauchige Gebärmutterentzündung.

Die Krankheit entsteht meist infolge fehlerhaft ausgeführter Geburtshilfe. Sorgt der Geburtshelfer mit schmutzigen Händen, Instrumenten oder Ketten in die Gebärmutterwege ein, so besteht Gefahr, daß sich hieraus eine jauchige Gebärmutterentzündung hervorgerufen wird. Auch durch Zurückbleiben der Nachgeburt oder durch Abbrechen und Fäulnis eines angebornen Kalbes kann die Krankheit entstehen.

Der Ausfluß sieht jauchenähnlich, schmutzigrot, rötlich oder bräunlich aus und gelblich, dickflüssig und stinkend. Die kranken Tiere treten vom Futter zurück, siehen und werden oft im Hinterteile gelähmt, so daß sie nicht aufstehen können.

Die Behandlung besteht zunächst in Ausspülungen, wie sie unter Nr. 1 (einfacher Gebärmutter- und Scheidenkatarrh) beschrieben sind, doch ist dem Wasser auf je 2 Liter ein Teelöffel Kreolin oder Lysol zuzusetzen. Außerdem sind noch besser wirkende Arzneimittel gebunden (s. B. Nitol), welche jedoch nur vom Tierarzte verordnet werden dürfen. Gelingt es nicht, von der Zu Anfunft des Tierarztes einmal täglich ein halbes Pfund Glauberzalz in Wasser gelöst verabreichen zu lassen, so ist Gefahr, daß Wassersucht mit Master vermischt. Die Geschlechtsteile und ihre Umgebung, sowie der Stand des Tieres sind stets sauber zu halten.

Das Kreolin von Tierzen, welche an jauchiger Gebärmutterentzündung gelitten haben, ist zum Genuß für Menschen untauglich, weil es in höchsten Grade gesundheitsschädlich.

4. Der Bläschenausschlag.

Bläschenausschlag ist ein ansteckender Ausschlag an der Schleimhaut der Geschlechtsteile. An der Innenfläche der Schamlippen sind einige mit einer klaren, gelblichen Flüssigkeit gefüllte Bläschen, welche sich in oberflächliche Geschwüre umwandeln, die bald verschorfen und heilen.

Der Ausfluß ist zunächst wässerig, später schleimig bis eitrig, selten nimmt er eine blutige oder jauchige Beschaffenheit an.

Wenn Bläschenausschlag oder der Verdacht dieser Seuche vorliegt, so ist der Tierarzt sofort zu erhalten. Die Krankheit dauert meist nur 8 bis 14 Tage und verlangt höchst selten eine Behandlung mit Arzneimitteln.

5. Die Gebärmutterturbulenz.

Die sichere Erkennung dieses gefährlichen Leidens ist nur durch eine sorgfältige tierärztliche Untersuchung möglich. Gebärmutterturbulenz kommt nur bei sehr hochgradiger Tuberkulose auch anderer Organe behaftet. Verdächtige Erscheinungen sind: Abmagerung, Kruppigs, glänzendes Haar, Fehlen von Infektion tüten, heuer beim Ben Boden verlassen. Er hat niemals Obstgärten, in denen dauernd Schweine weiden, beobachtet, die durch die Schweine die Kleinen Frostspannen, völlig vernichtet worden wären.

Der Entomolog (Insektenkenner) Dr. James Tilton äußert sich nach gründlicher Reinigung und Desinfektion (mit Kalkmilch, Kreolin- oder Lysolwasser) wieder mit anderen Tieren belegt werden. Die Milch darf zum Genuß für Menschen nicht und zur Ernährung von Vieh nur dann gebraucht werden, wenn sie eine Viertelstunde lang auf 80° C erwärmt ist.

Unsere Obstbäume brauchen Wasser.

Von M. W.

Wie alle Gewächse beanspruchen auch die Obstbäume, die durch ihre Blätter große Wassermengen verdunsten, Wasser in ganz beträchtlicher Menge. Nur dort, wo Wasser dem Baume in genügender Menge zur Verfügung steht, sind beim Ertrage durchschnittlich befriedigend. Am meisten leidet der Baum unter dem Wassermangel zur Blütezeit, in manchen Gegenden kommt noch hinzu, der Winterkrost sperrt dem dem Baum den Wasserzug aus dem Boden. Trockenheit wirkt auf die Obstbäume schon im Herbst seine Blüten ab, damit durch diese kein Wasser mehr verdunstet werden kann. Das Abwerfen des Laubes ist eben eine Anpassung an unsere klimatischen Verhältnisse. In Ländern behaften die Obstbäume dort, wo es keinen Winterfrost gibt, und es das ganze Jahr hindurch regnet, die Laub auch im Winter. Unsere Obstbäume brauchen zur Ausbildung ihrer Früchte eine recht bedeutende Menge an Nährstoffen, die sie dem Boden aber nur dann entnehmen können, wenn sie in Wasser gelöst sind. Fehlt es an der genügenden Feuchtigkeit, dann können die Nährstoffe somit nicht gelöst und dem Baume zugeführt werden. Außer den Nährstoffen beanspruchet der Baum aber besonders große Wassermengen in der Zeit der Fruchtbildung. Wenn es nun eine jauchige Blätte an bis zur Neife. Haben wir einen regenreichen Sommer und die Bäume einen verhältnismäßig trockenen Stand, dann ist es Pflicht des Gärtners, durch ein fließiges flaches Hacken oder Abhacken mittels eiserner Harken die Bodenoberfläche immer wieder aufzureißen. Dadurch werden bekanntlich die Bodenkapillaren, durch die die Feuchtigkeit nach oben verdunstet, zerstört und die Nässe bleibt dem Boden erhalten. Bleibt aber der Regen aus, dann muß zur Bewässerung geschritten werden. Es wird zunächst ein flaches Graben rings um den Baum herum und senkrecht unterhalb des äußeren Zweigspitzen gezogen. Einer über diesen Graben hinaus reichenden Gießkanne bis der Boden gründlich durchtränkt ist. Es wird auch angeraten, mittels Kochenlösung faulige Obstbäume, die Gefahr bieten sollen mit Wasser versaufen. Hoffentlich haben wir in diesem Jahr einen besseren Obsterntog wie im vergangenen, denn die Jahre mit großen Obsternten sind leider nicht gerade zahlreich. Wenn wir Glück haben, dann ist es eben wieder mal ein Jahr, wo es reichlich Obst gibt.

Neues aus Stall und Hof.

Zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, die sich auch in diesem Jahre wieder vielerorts eingestellt hat, wird empfohlen, das Maul eines erkrankten Tieres mit einem trockenen Tuch abzureiben und dann dieses Tuch eine halbe Stunde lang an mit ist zu verbrennen. Die Reinigung dann mit dem eingetrockneten Schleim die Mäuler der übrigen Tiere einzureiben. Es handelt sich in diesem Falle um eine Übertragung des ansteckenden Virus, die vielleicht durch Impfung in die Haut mit etwas Mundschleim oder mit dem Inhalt einer Blundblase eines erkrankten Tieres erfolgt werden kann. E—w.

Über den Nutzen des Schweines in den Obstgärten sind in Amerika zahlreiche Untersuchungen angestellt worden mit dem Ziele, den Einfluß von sich in den Obstgärten frei bewegenden Tieren auf den Ertrag dieser Gärten zu untersuchen.

Der Bericht lautet: Kramer bei Obstbaumzüchter Dr. Dean sagt bezüglich des kleinen Frostspanners (Obstspanner), daß die Schweine mit ihrer Schnauze und ihren Füßen mit Leichtigkeit töten, bevor sie den Boden verlassen. Er hat niemals Obstgärten, in denen dauernd Schweine weiden, beobachtet, die durch die Schweine die Kleinen Frostspannen völlig vernichtet worden wären.

Der Entomolog (Insektenkenner) Dr. James Tilton äußert sich nach gründlicher Reinigung dem Befallen der Apfel mit Raupen von Lichtmotten (Pyralidae, Zünsler) folgendermaßen: Alle landwirtschaftlichen Nutztiere sind, wenn sie gut geleitet werden, geeignet, zur Bekämpfung des genannten Schädlings beizutragen, jedoch werden alle von Schweine übertroffen, das sich besonders gut zur Vertilgung dieser Raupen eignet. Läßt man Schweine frei in Obstplantagen herumlaufen, so werden sie bei ihrer Geräftigkeit sämtliches Fallobst und damit die in diesen enthaltenen Raupen.

Die Versuchsstation von Cornel (Staat New York) hat eine große Zahl von Versuchen über den Einfluß von in Obstplantagen weidenden Tieren und die Pflanzen angestellt. Aus den hierbei gemachten Beobachtungen lassen sich die folgenden Schlüsse ziehen:

1. Unter den Tieren, die auf den Ertrag von Obstplantagen einen günstigen Einfluß ausüben, kommt an erster Stelle das Schwein, dann das Geflügel. Der Einfluß der Rinder ist bei weitem geringer.
2. Vergleicht man den Ertrag von beroßen Obstplantagen, auf denen Schweine weiden, mit dem von unbeweideten Obstplantagen, so tritt der günstige Einfluß des Schweines klar zutage.

An der heißen Zeit bedarf das Geflügel besonderer Aufmerksamkeit; einmal, weil sich in dieser Zeit das Ungeziefer besonders hart vermehrt, dann aber auch, weil gerade in den Sommermonaten viele Krankheiten auftreten. Die meisten frühen Küken treten in den Februarwechsel ein, sei jungen Hühner treten im Mai ein. Was das Ungeziefer angeht, so soll man gerade jetzt alles tun, um es zu bekämpfen. Reinlichkeit ist das beste Mittel. Die Tiere müssen ihren Stall mit Kalkmilch, der man Cellosfrisol gesetzt. Verlauste Tiere behandle man mit einer insektenzerstörenden Pulverdusche. Das gilt natürlich auch für den Taubenschlag. Frisches Wasser ist im Sommer ein Bedürfnis für die Tiere; und ebenso Grünfutter! Wenn die Nachzucht in der Entwicklung nachläßt, setze man Hohlmehl dem Weichfutter zu; eine grosse Tablette genügt für zehn bis zwölf Tiere täglich. Namentlich zur Zeit des Federwechsels soll man Hohlmehl geben. Die Fütterung muß jetzt auch besonders gut sein. An Mineralsalzen darf es nicht fehlen; darum sehe man jetzt etwas Sprratt hinzu. Sprarpo kann dieselbe ersetzen. Gegen Ende der heißen Zeit ist Hanf, reicht man zu wenig tierische Nahrung. Der Sprratt Geflügelfutter ist ebenfalls, braucht nur wenig Fleisch- oder Fischmehl; doch soll es nicht ganz fehlen und etwa ½ bis ½ des Gemenges ausmachen. Alle Schnäbelchen, die man sieht, sind, ob werden doch keine Beißungtiere. Aber reichlich man Raum für die Tiere. Überfüllte Räume sind immer der Anfang. Ernährung ist auch im Gelt, an den Scharrraum und an das Staubbad! H.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Darf im Sommer noch Kunstdünger ausgestreut werden? Im Allgemeinen geht ernähren Zeiten entgegen. Da ist es als eine der wichtigsten wirtschaftlichen Maßnahmen anzusehen, nicht bloß das Vieh im Stalle, sondern auch die Pflanze auf dem Felde reichlich und richtig zu ernähren, damit sich das immer noch am ehesten und besten bezahlt gemacht hat. Aber wer aus dem einen oder anderen Grunde noch etwas in der Ernährung seiner Pflanzen unterlassen hat, kann recht gut auch jetzt, zur vorgerückten Jahreszeit, noch das Versäumte nachholen, wenn er rationell dabei verfährt. Mit dem Stickstoffdüngemittel heißt es allerdings jetzt vorsichtig verfahren, denn zu spät gegebener Stickstoff wirkt nicht auf Blätter und Stengel, sondern als wie auf Körner und Knollenansatz. Anders steht es mit der Kali- und Phosphorsäuredüngung. Die Kalidüngemittel, zum Beispiel 40-prozentiges Kalidüngesalze, wie 40-prozentiges Kalisalz, das schwefelsaure Kali und die Kali-Magnesia, können bei trockenen Wetter, und wenn die Pflanze nicht tau- oder regennaß ist, immer noch mit Vorteil ausgestreut werden. Und sollte die Phosphorsäuredüngung bisher unterblieben sein, obgleich die meisten Böden doch so arm an diesem Nährstoff sind, so kann auch jetzt noch Thomasmehl mit größtem Nutzen ausgestreut werden. Nach Prof. Dr. Paul Wagner-Darmstadt wirkt Thomasmehl, das im April, im Mai, selbst noch im Juni gegeben wird, kaum geringer als bei der Verwendung im Herbst oder zeitigen Frühjahr. Es findet bemerkenswerte Verwendungmittel auch immer umfangreichere Verwendung als Kopfdünger, und zwar nicht bloß auf den leichteren Böden, den Sandböden, die bisher die eigentliche Domäne für die Thomasmehlverwendung bildeten, sondern auch auf den besseren Böden. Es ist eben der Unterschied in der Wirksamkeit zwischen der wasserlöslichen und der zitronensäurelöslichen Phosphorsäure mit den Zeiten geringer geworden. Es zeigen beide Kunstdüngerstoffe annähernd dieselbe Wirkung, und wird durch die Hack- oder Eggarbeit der ausgestreute Kunstdünger noch in den Boden, in die Wurzelregion, gebracht, so kann ich die Kopfdüngung gewissermaßen zur Frühdüngung mit allen ihren Vorzügen geworden. Dr. W.

Der Stambaum der Pflanzen. Dem Königsberger Professor der Botanik Dr. Merz ist es nach einer mühsamen Arbeit von dreizehn Jahren gelungen, durch umfangreiche Untersuchungen einen Stammbaum des Pflanzenreiches, somit alle organischen Lebens übersicht aufzustellen. Zu diesem Zweck mußten Hundertausende von Merkmalen zusammengestellt werden. Nach der Methoden, die früher der Botanik zur Verfügung standen, war es nicht möglich, einen Stammbaum aufzustellen. Erst mit Hilfe der botanischen Serodiagnostik konnte das pflanzliche Eiweiß differenziert werden und dann aus den verschiedenen Reaktionen der Verwandtschaft der einzelnen Pflanzen unter einander erkannt werden. Auf Grund der genannten Untersuchungen gelang es dem, den Stammbaum aufzustellen, die er sich aller Wahrscheinlichkeit nach im Laufe der geologischen Geschichte gestaltet hat. W.

Die Larven der Mörrenfliege haben auch im vergangenen Jahre unsere Mörren in reichem Maße gründlich zerstört. Gänge durch diese kreuz- und quergeführt und die Mörre selbstverständlich ungenießbar gemacht, wodurch sie einen unangenehmen „eisenmadigen" Geschmack erhalten hat. Meistens pflegen sich solche zerfressenen Mörren doch nur schlecht im Winterlager zu halten, weshalb man es meistens vorzieht, sie bald im Haushalt zu verbrauchen. Man hat auch beobachtet, daß die Mörrenfliege bevorzugt auf solchen Beeten am häufigsten vorkommt, die unmittelbar an Spinatbeeten grenzen, und dann konnte sie durch den aus der Wundstelle ausströmenden Geruch die Fliegen an und verlockt sein, ihre Eier hinein zu legen. Aus denen sich die Maden entwickeln, welche die Mörren zerfressen. Da die Mörrenfliege im Boden als hellgraue Puppe überwintert, darf man niemals auf demselben Beete im nächsten Jahre wiederum Mörren bringen, bedarf würde ja eine förmliche Anzucht dieser Schädlings gerichtet. Auch im Garten muß ein regelmäßiger Fruchtwechsel eingehalten werden, niemals darf dieselbe Pflanze im nächsten Jahre auf denselben Beete wiederkehren. Es darf nach Mörren oder auch im nächsten Jahre keine Petersilie angebaut werden, weil auch diese von der Fliege befallen wird. We.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Ein Mittel zum Reinigen der Hände beim Obst- und Gemüseputzen. Ein einfaches Mittel, um die unsauber gewordenen Hände wieder rein zu bekommen, ist die chemisch-reine Salzsäure. Man träufelt einige Tropfen davon auf die Hand und reibt die Hände vor dem Waschen kräftig damit durch. Alle Schmutzspuren verschwinden umgehend. Alsdann wäscht man die Hände mit guter Seife gründlich nach. Hausfrauen, die bei den Hinden Gemüsebeete Verletzungen haben, dürfen dieses Mittel unter gar keinen Umständen anwenden. Im solchen Fälle wende man Essig oder den Saft von saurem Obst, besonders von Johannisbeeren an. Auch Zitronensaft entfernt alle derartigen Unsauberkeiten. W. T.

Fleischpflanzen. ½ Pfund gehacktes Fleisch (Rind- und Schweinefleisch) oder Kalbfleisch, 1 Teelöffel voll Butter oder Margarine, 2 ganzes Ei, 1 Eßlöffel Salz, Semmelmehl, Salz, Pfeffer, etwas geriebene Zwiebel und Petersilie bringt man alles gut durchgemischt, drückt kleine runde Klößchen daraus aus und läßt sie kurz Minuten kochen. A. C—

Auflauf mit Kompott. Eine feuerfeste Platte wird mit feingeschnittenem Weißbrot ausgelegt, dann Kompott, Kirschen, Zwetschgen darüber verteilt. Einige Löffel Zucker werden mit zwei Eiern und etwas süßer Sahne und einem Stück Butter verrührt, gewürzt, darübergegossen und eine halbe Stunde in ziemlich heißem Ofen gebacken, darauf sofort serviert. K. K.-Sch.

Bienenzucht.

Königinnen sollen niemals älter als wie drei Jahre werden, da mit zunehmendem Alter die Güte und Fruchtbarkeit bestehen natürgemäß hart gerät. Junge Königinnen besitzen ihre Brutneigungen in konzentrischen Kreisen, innerhalb deren aber alle Zellen mit Brut in einem Stadium beisammen sitzen. Zeigen sich nun aber in der Besitzung Lücken, so ist dies ein deutliches Zeichen dafür, daß die Fruchtbarkeit der Königin im Abnehmen begriffen ist und es ratsam erscheint für Ersatz einer Königin besorgt sein muß. A. H.

Neue Bücher.

Die künstliche Zucht der Forelle. Von Bruno Dießner. Dritte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von Paul Arens, Fischer in Gierschnith. Mit 20 Abbildungen. Verlag von J. Neumann-Neudamm. 1926. Preis Leinen geb. 12 RM.

Das Dießnersche Buch ist in seinen ersten Auflagen vielen zum Wegweiser in der Forellenzucht geworden. Die Bearbeitung der neuen Auflage hat nicht in bessere Hände gelegt werden. Paul Arens, den früheren Besitzer der Forellenzuchtanstalt Gierlinger, nennt die Forellenzucht mit Recht einen Sport Mitmacher, da er es gewiß ist, der hier zu den ersten tastenden Versuchen, die bis zu oft auf bedenkliche Abwege und Umwege führten, auf den sicheren richtigen Weg geleitet hat. Eine ernstere Beobachtungsgabe und logische Durchdrertung des erfahrungsmäßig Erfahrten lieferten ihm die Grundlagen zum Aufbau eines eigenen Systems der Forellenzucht, das er in seiner Anstalt lange Zeit erfolgreich in die Praxis umgesetzt hat. Die neue Auflage hat ihm nun Gelegenheit, seine bewährten und allgemein anerkannten Anschauungen in zusammenhängender Form niederzulegen. H.